

Die Krise als Chance begreifen und nutzen

Die fetten Jahre Erlangens sind vorbei. Diese für manchen zu hart klingende Aussage bezieht sich auf die finanzielle Situation unserer Stadt und auf die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen in unserer Stadt. Dabei muß vorneweg bereits eines klargestellt werden: Die finanzielle Situation der Stadt ist hausgemacht, die wirtschaftliche Situation dagegen war und ist nur zu einem sehr geringen Teil durch die Kommunalpolitik zu beeinflussen.

Ich will zunächst die finanzielle Situation der Stadt Erlangen beleuchten, da die desolante Lage der Stadtfinanzen jeden einzelnen Bereich der Erlanger Kommunalpolitik betrifft und immer mehr den Handlungsspielraum in einzelnen Politikfeldern einengt.

Ende 1994 betrug der Schuldenstand unserer Stadt 334 Millionen DM und Erlangen rangiert damit bei der Pro-Kopf-Verschuldung an dritter Stelle in Bayern. Ergebnis dieser Schuldenlast ist, daß die Stadt täglich ca. 70 000 DM an Zinsen für aufgenommene Kredite zahlen muß. Es liegt auf der Hand, daß angesichts einer derartigen finanziellen Situation wichtige Projekte wie die Stadtumlandbahn, die dringend notwendige Modernisierung des Kongreßzentrums und andere wichtige Vorhaben nicht begonnen werden können, wenn es keine Perspektive zur Verbesserung der gegenwärtigen Situation gibt.

Eine Nettoentschuldung unserer Stadt ist jedoch nur möglich, indem einerseits die Ausgaben der Stadt kritisch hinterfragt und gekürzt werden oder die Einnahmensituation verbessert wird. Gerade eine Verbesserung der Einnahmesituation ist jedoch angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung der vergangenen Jahre nicht zu erwarten. Es wäre

vollkommen falsch, darauf zu vertrauen, daß in den nächsten Jahren die Einnahmen aus der Gewerbesteuer wieder deutlich ansteigen.

Die Gründe dafür, daß wir uns hier keinen falschen Hoffnungen hingeben können, sind im negativen Trend der Arbeitsplatzentwicklung begründet. So wurden in den vergangenen vier Jahren per Saldo 4000 Arbeitsplätze abgebaut. Davon gehen allein ca. 2000 Arbeitsplätze auf den Abbau im Hause Siemens und hier insbesondere auf den Bereich Medizinische Technik zurück.

Aber auch im Bereich der mittelgroßen Unternehmen ist ein stark negativer Trend eingetreten. So wurden ca. 700 Arbeitsplätze der Firma Gossen durch eine Fusion mit Metrawatt nach Nürnberg verlagert, 400 Arbeitsplätze des ehemaligen Unternehmens Frisecke & Höpfner bzw. FAG Kugelfischer abgebaut, die Firma Erba ging in Konkurs. Die Firma Frankenjura, die noch vor fünf Jahren über 200 Mitarbeiter verfügte, ist inzwischen vom Markt verschwunden. Der Automobilzulieferer Pantel hat 300 Mitarbeiter abgebaut und auch ein Betriebszweig der amerikanischen Firma TRW wird zum 30. September dieses Jahres geschlossen.

Das ist die nüchterne Bilanz einer Entwicklung, die weitgehend auf Prozesse und Entscheidungen zurückzuführen ist, die entweder vom Weltmarkt diktiert wurde oder aber auf unternehmensstrategischen Entscheidungen beruht. Ein derartig gefährlicher Trend darf sich nicht fortsetzen.

Es ist unsere wichtigste kommunalpolitische Aufgabe, Erlangen wieder zu einem attraktiven Investitionsstandort zu machen.

Attraktiver Investitionsstandort, das bedeutet aber nicht nur Überlegenheit bei den sog. harten Standortfaktoren wie beispielsweise Höhe der Gewerbesteuer, Höhe der Gebühren usw. sondern auch Wiedergewinnung einer Überlegenheit bei den weichen Standortfaktoren wie beispielsweise kulturelle Attraktivität, Qualität der Freizeiteinrichtungen, schulische Einrichtungen usw.. Auch eine effiziente dienstleistungsorientierte Verwaltung spielt in Zukunft im Wettbewerb der Städte und Regionen eine strategische Rolle.

Mit dem Begriff effiziente und dienstleistungsorientierte Verwaltung ist bereits das Stichwort für einen zentralen Lösungsansatz gegeben. Die derzeit diskutierte Verwaltungsreform ist eindeutig ein Instrument zur langfristigen Sicherung der Wirtschaftlichkeit der Verwaltung. Sie kann dazu führen, daß die Verwaltung ihre Aufgaben in Zukunft mit weniger Personal erfüllen kann. Das gegenwärtige System bestraft denjenigen, der versucht, mit den vorhandenen Mitteln auszukommen und zu sparen; in Zukunft muß das anders werden: Einsparungen bzw. Einnahmeerhöhungen müssen dazu führen, daß das Budget der Abteilung bzw. des Amtes erhöht wird.

Bisher waren die Kosten- und die Leistungsverwaltung voneinander getrennt und das Wirtschaftlichkeitsdenken unterentwickelt, in Zukunft muß Wettbewerbsgeist in die Verwaltung einziehen. Das Dienstleistungsunternehmen Stadt muß sich in Teilbereichen in Konkurrenz mit privaten Anbietern begeben und im Wettbewerb mit anderen Kommunen besser werden.

Bisher war für das eigene Fortkommen von Führungskräften entscheidend, wieviele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter man als Untergebene hatte. In Zukunft muß es so sein, daß entscheidende Kriterien der Bezahlung Produktivität und Leistung sind.

In unserer Stadtverwaltung wird gegenwärtig ein neues Steuerungsmodell und das System der Budgetierung diskutiert. Ich bin der festen Überzeugung, daß dieser eingeschlagene Weg zukunftsorientiert ist. Nur muß er auch konsequent beschritten werden.

Mit der Forderung nach einer leistungsfähigen
Was sich ändern muß, will ich nur kurz an zwei Beispielen verdeutlichen. Die Trennung zwischen Verwaltungshaushalt und Vermögenshaushalt muß aufgehoben werden. Es ist nicht einzusehen, warum Veranschlagungen bis zu 800 Mark im Verwaltungshaushalt, über 800 Mark dagegen dem Vermögenshaushalt zuzurechnen sind.

Die Sammelnachweise, die bisher zentral verwaltet wurden, wie beispielsweise Büro- und Telefoneinrichtung, Bauunterhalt, Gebäudebewirtschaftung usw. müssen aufgelöst und von den Fachämtern selbst verantwortet werden. Eigene Verantwortung heißt dabei natürlich auch Personalhoheit, d. h. es muß in die Entscheidung der jeweiligen Führungskraft gelegt werden, mit wieviel Personal und welcher Qualifikation er oder sie die gestellten Aufgaben erfüllt.

Diese wenigen Beispiele zeigen bereits deutlich auf, daß systematisches unternehmerisches Handeln und kaufmännisches Denken in die Verwaltung eingeführt werden muß. Das Ergebnis einer derartigen neuen modernen Verwaltung wird sicher sein, daß Einsparungen erzielt werden und daß wir eine moderne leistungsfähige Verwaltung schaffen, die einen unschätzbaren Vorteil im Rahmen der Standortkonkurrenz mit anderen Städten bildet. Im Rahmen einer derartigen modernen Verwaltung muß auch Projektmanagement verstärkt eingeführt werden. Das bedeutet, daß komplexe Projekte nicht isoliert voneinander in den einzelnen Fachämtern und Referaten

angegangen werden, sondern von klar definierten Projektteams. Dadurch werden Verwaltungsverfahren schneller und die betroffenen Bürger oder Firmen haben einen kompetenten Ansprechpartner.

Mit der Forderung nach einer leistungsfähigen Verwaltung ist auch die Forderung nach verbesserten Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Arbeit in Erlangen angesprochen. Wirtschaft kann in einer Stadt nur gedeihen, wenn die Rahmenbedingungen günstig und vor allem für die wirtschaftlichen Akteure berechenbar sind. Das bedeutet

- 1) Keine Erhöhung der Gewerbe- und der Grundsteuer
- 2) Größtmögliche Stabilität bei allen Gebühren
- 3) Gewerbeflächen zu bezahlbaren Preisen, als Ergebnis großzügiger Ausweisungen
- 4) Intensivierung des Technologietransfers zwischen Universität und Unternehmen
- 5) Abbau der Regelungswut der Stadt durch eine systematische Deregulierung, z. B. Abschaffung der Zweckentfremdungsverordnung.

Hinsichtlich der einzelnen Bereiche der Erlanger Wirtschaft muß gewährleistet werden, daß das Haus Siemens optimale Bedingungen für seine geschäftsführenden Bereiche und vor allem für seine Mitarbeiter vorfindet. Hier hat die SPD vor allem in den 80er Jahren im Bereich der Verkehrsplanung eine kontraproduktive Politik betrieben, die mit verantwortlich war für den Abzug des wachstumsstarken Bereichs Automatisierungstechnik nach Nürnberg-Moorenbrunn. Das darf sich nicht mehr wiederholen.

Auch die Universität als wichtiger Arbeitgeber unserer Stadt muß alle Möglichkeiten zum weiteren Wachstum bekommen, da gerade diese Einrichtung relativ krisensichere und qualifizierte Arbeitsplätze anbietet.

trägt, ist es gelungen endlich ein großes Angebot zu

Besondere Bedeutung kommt dem Mittelstand, bzw. der mittelständischen Wirtschaft unserer Stadt zu, die sich bei den negativen Entwicklungen der letzten Jahre als stabilisierender Faktor erwiesen hat. Handwerk und Einzelhandel leisten vor allem im Hinblick auf unsere jungen Mitbürger einen wichtigen Beitrag bei der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen. Dies trifft übrigens auch auf die Freien Berufe, wie Ärzte, Architekten, Rechtsanwälte zu. Die freien Berufe finden bei der kommunalpolitischen Willensbildung bisher kaum Berücksichtigung, da diese Berufe weder durch das Industrie- und Handelsgremium noch durch die Kreishandwerkerschaft repräsentiert werden. Ich rege an, eine ähnliche, kommunalpolitische Interessensvertretung zu schaffen.

belasten und auch hohe Fabrikkosten in Kauf nehmen zu

Hauptaufgabe kommunaler Wirtschaftspolitik in Erlangen ist die Bestandspflege, d. h. dafür zu sorgen, daß sich die Unternehmen in unserer Stadt wohlfühlen und daß die Rahmenbedingungen stimmen. Parallel dazu wird es in Zukunft immer wichtiger werden, gezielt Unternehmen für den Standort Erlangen anzuwerben. Obwohl es bereits heute einen äußerst intensiven Wettbewerb zwischen den Städten und Regionen innerhalb der Europäischen Union gibt, müssen wir die besten Voraussetzungen dafür schaffen, daß sich Unternehmen in unserer Stadt ansiedeln.

Problem unserer Stadtplanung und der

Ich komme zum Bereich Wohnen, der sich Gott sei Dank im Gegensatz zu der finanziellen und wirtschaftlichen Situation in der Stadt deutlich günstiger entwickelt hat. Während wir noch vor drei Jahren von einer deutlichen

Wohnungsnot sprechen mußten, hat sich in den vergangenen Jahren das Verhältnis deutlich verbessert. Durch eine systematische Politik des Vorantreibens des Wohnungsbaus, die deutlich die Handschrift der CSU trägt, ist es gelungen endlich ein großes Angebot an Wohnraum zu schaffen. Es kann klar nachgewiesen werden, daß der marktwirtschaftliche Mechanismus greift und das große Angebot bereits deutlich auf die Preise drückt. Nach den offiziellen Zahlen des Rings Deutscher Makler, betrug die Durchschnittsmiete in unserer Stadt bei Neuvermietungen im Jahr 1992 noch 15 Mark, 1993 lag dieser Wert bei 14,50 DM und 1994 gar nur noch bei 12 Mark. Diese Politik versetzt uns mittel- und langfristig in die Lage auch denjenigen Bürgern, die durch deutlich überhöhte Preise in der Vergangenheit aus Erlangen weggezogen sind, wieder eine Chance zu bieten, sich wieder in unserer Stadt anzusiedeln. Es kann für viele Familien doch keine Lösung sein, täglich 20 bis 30 Kilometer in die Stadt hineinzupendeln und dabei die Umwelt entsprechend zu belasten und auch hohe Fahrtkosten in Kauf nehmen zu müssen. Gerade am Wohnungsmarkt läßt sich exemplarisch beweisen, daß nicht das Kurieren von Symptomen die richtige Politik für Erlangen sein kann. Die einzig sinnvolle Politik zur Bewältigung des Wohnungsproblems bestand und besteht in der Schaffung eines entsprechenden Angebots. Hier hat die CSU in den vergangenen Jahren klare Entscheidungen getroffen, die nun für die ganz überwältigende Mehrheit unserer Erlanger Bürgerinnen und Bürger von Vorteil ist.

Im Bereich der Abfallentsorgung ist es gelungen die
Mit der Pendlerfrage habe ich bereits ein zentrales Problem unserer Stadtplanung und der Verkehrsproblematik angesprochen. Es besteht darin, daß die Einwohnerzahl in den vergangenen 20 Jahren nicht gewachsen ist, während die Zahl der Arbeitsplätze um ca. 30 000 stieg. Diese nüchterne Zahlenrelation ist

verantwortlich dafür, daß morgens und abends die Zufahrtsstraßen Erlangens extrem überlastet sind und daß letztlich die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt unter Lärm und Abgasen leiden. Die Lösung des Problems kann nur dadurch erfolgen, indem wir

a) den Menschen, die in unserer Stadt arbeiten, auch die Chance geben hier zu wohnen, bzw.

b) in dem wir das Verkehrssystem umweltfreundlicher organisieren.

Damit ist das Stichwort öffentlicher Nahverkehr und letztlich die Diskussion um die Stadtumlandbahn angesprochen. So richtig die Erörterung dieses Projektes ist, so verweise ich klar darauf, daß ein Einstieg derzeit finanziell kaum machbar ist. Gerade angesichts der Fördermöglichkeiten durch Bund und Land muß sich Erlangen Stadt aber die Option für ein derartiges umweltfreundliches und zukunftsorientiertes Nahverkehrssystem sichern. Das Projekt der Stadtumlandbahn könnte in der nächsten und möglicherweise auch in der übernächsten Legislaturperiode eine der wichtigsten Investitionen im Bereich Umweltschutz.

Die CSU wird sich auch weiterhin mit allem Nachdruck für die Reinhaltung der Luft insbesondere die Verhinderung des Entstehens von Luftschadstoffemissionen und dem Schutz des Trinkwassers einsetzen. Eine große Aufgabe besteht auch weiterhin im Natur-, Arten- und Tierschutz.

Im Bereich der Abfallentsorgung ist es gelungen die erforderlichen Weichenstellungen zu treffen. Damit möchte ich die Entscheidung für die thermische Abfallbeseitigungsanlage vor wenigen Wochen ansprechen. Ich bin der festen Überzeugung, daß diese Entscheidung Ausdruck der Verantwortung für die Entsorgungssicherheit in unserer Stadt war. Auch wenn

noch massive Kritik hinsichtlich der Kapazität der Anlage erhoben wird, muß jede Kommune zunächst einmal ihre eigenen Abfallprobleme lösen. Sollte es im weiteren gelingen, doch noch zu Kooperationen mit anderen Kommunen zu kommen, so wäre dies ein sehr gutes und erfreuliches Ergebnis.

Die Entscheidung für das innovative Schwelbrennverfahren, ist m. E. eine logische Entscheidung einer Universitätsstadt, die wissenschaftlich fundierten technologischen Neuerungen aufgeschlossen gegenüber steht.

Gerade die Lehrstühle der technischen Fakultät, aber auch der naturwissenschaftlichen Fakultäten unserer Universität haben in den vergangenen Jahren einen sehr wichtigen Beitrag dazu geleistet, daß wir im Innovationswettbewerb bestehen können und daß unsere Unternehmen Wettbewerbsvorteile erringen können. Nicht zuletzt deshalb spielt die Universität für die Stadt Erlangen und auch für die gesamte Region eine nicht zu überschätzende Rolle.

Was die medizinische Fakultät betrifft, könnte diese im Verbund mit den Unternehmen in unserer Stadt im Bereich der Medizintechnik bzw. allgemein des Gesundheitswesens in Zukunft eine herausragende Rolle spielen, indem das Profil unserer Stadt als "Medical-City" geschärft und weiter ausgebaut wird. Städte und Regionen müssen in Zukunft verstärkt ein unverwechselbares Profil entwickeln und klare Leitbilder herausarbeiten. Für die Stadt Erlangen könnte dem Bereich von Medizin und Gesundheitswesen, in dem Wirtschaft und Wissenschaft in unserer Stadt bereits höchste Kompetenz besitzen, in Zukunft eine besondere Leitbildfunktion zukommen.

Damit ist die zentrale Frage des Images unserer Stadt angesprochen. Die Arbeit an einem positiven Image ist wichtig.

1. Um die Stadt attraktiv zu machen für die Ansiedlung von Unternehmen und die Rekrutierung von Führungskräften und
2. für die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Stadt im nationalen und im europäischen Maßstab.

Wesentliche Aspekte sind in diesem Zusammenhang das kulturelle, das sportliche und auch das Freizeitangebot unserer Stadt. Im Bereich des kulturellen Lebens hat für die CSU die Entfaltung der freien Künstler und Kulturträger Vorrang. Erst in zweiter Linie kommt die Übernahme solcher Aufgaben durch die Stadt in Frage, die über die Leistungsfähigkeit freier Kulturträger hinaus gehen. Zur Finanzierung der Kulturarbeit setzt die CSU ganz massiv auf das Kultursponsoring, um wichtige Aufgaben wie die Sanierung des Markgrafentheaters, die Unterstützung des Gemeinnützigen Vereins und die Förderung des Wettbewerbs Jugend musiziert, um einige Beispiele zu nennen, finanzieren zu können.

Im Bereich von Sport und Freizeit hat Erlangen ein relativ hohes Niveau zu bieten, das insbesondere durch die über 80 Sportvereine mit einem breit gefächerten Angebot gestützt wird. Die ehrenamtliche Mitwirkung in den Vereinen stellt einen Beitrag für das Gemeinwesen dar, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Im Schulbereich ist die CSU zuversichtlich, daß es dem Kollegen Rudi Schloßbauer gelingen wird, mit dem Umzug der Wirtschaftsschule auf das US-Gelände entsprechend Raum für die Fachoberschule zu schaffen und damit eine deutliche Qualitätsverbesserung für das Erlanger Schulwesen zu erreichen. Schwerpunkt im Bereich der Schulen muß es in den nächsten Jahren sein, die lange unterbliebene Sanierung der einzelnen

Schulgebäude voranzutreiben, um mittel- und langfristig die wertvolle Substanz zu erhalten.

Eine ganz zentrale Aufgabe für uns als CSU ist die Profilierung Erlangens als kinder- und familienfreundliche Stadt. In diesem Zusammenhang nenne ich beispielhaft die Tagesmutterbetreuung. Wichtig ist aber auch der Ausbau der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche beispielsweise durch Ausbau bestehender Spielplätze in Aktiv- und Naturspielplätze. Institutionen wie z. B. der Kinderschutzbund müssen wesentlich stärker in die politische Entscheidungsfindung eingebunden werden.

Für die CSU ist es darüberhinaus eine Selbstverständlichkeit, daß Frauen und Männern die gleichen Chancen und Möglichkeiten geboten werden müssen. Hier ist auch die Stadt Erlangen als Arbeitgeber aufgefordert, Frauen bei Stellenbesetzungen auch in höheren Funktionen entsprechend zu berücksichtigen. Um Frauen darüberhinaus den Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit zu ermöglichen, sind die Angebote zur Aus- und Weiterbildung für Mütter zu erweitern.

Daß die Christlich Soziale Union der Sozialpolitik eine herausragende Bedeutung beimißt, zeigt sich allein schon in der Namensgebung. Die CSU begrüßt die vielfältigen, privaten Initiativen zur Schaffung von Pflegeplätzen und wird den Bau entsprechender Einrichtungen unterstützen. Unser besonderes Augenmerk gehört auch denen, die keinen Arbeitsplatz mehr besitzen. Hier ist die Kommune gefordert, dieser Personengruppe insbesondere durch Inanspruchnahme staatlicher Mittel für Langzeitarbeitslose zu helfen.

Eine besondere Verpflichtung empfindet die CSU gegenüber unseren Senioren. Wir begrüßen insbesondere

Einrichtungen wie das Seniorenbüro, die die Erfahrung und das Wissen der Senioren für Dienste an der Gemeinschaft bereitstellen.

Einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft leisten auch die Rettungs- und Hilfsdienste, wie beispielsweise das Bayerische Rote Kreuz, der Arbeiter-Samariter-Bund, die Johanniter Unfallhilfe sowie der Malteser Hilfsdienst. Sie alle sind unentbehrlich, um unseren Bürgern in Grenzsituationen zu helfen. In gleicher Weise verdienen Feuerwehr und die Polizei den Respekt der CSU und es ist selbstverständlich, daß wir als CSU diese Einrichtungen im Rahmen der Möglichkeiten unterstützen werden.

Abschließend möchte ich noch unsere Position gegenüber unseren ausländischen Mitbürgern definieren. Sie verdienen unsere Achtung und unser Verständnis entsprechend der guten Tradition in dieser Stadt. Gerade durch eine Firma wie Siemens, aber auch durch die Universität ist der ständige Austausch mit ausländischen Arbeitnehmern, Studenten und Wissenschaftlern eine Selbstverständlichkeit.

Hinsichtlich der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familien in Erlangen gilt, daß Integration möglichst früh beginnen muß. Gerade in der Schule müssen alle Bestrebungen unterstützt werden, um echte Integration zu ermöglichen.

Unserer besonderer Dank gilt den Angehörigen der US-Army in Erlangen, die bis vor zwei Jahren bei uns stationiert waren und über Jahrzehnte entscheidend mitgeholfen haben, den Frieden zu sichern. Wir sollten in dem neu entstehenden Stadtteil, auf dem ehemaligen US-Gelände, diesen Beitrag beispielsweise durch Namensgebungen etc. entsprechend würdigen.

Meine Damen und Herren, die bisherigen Ausführungen konnten nur holzschnittartig die Politik der CSU in den vor uns liegenden sechs Jahren beschreiben. Sie sind gewissermaßen das Konzentrat der Überlegungen, die 13 Arbeitsgruppen unseres Verbandes in den vergangenen Monaten angestellt haben. Diese Entwürfe für das Wahlprogramm werden in den vor uns liegenden Monaten intensiv mit den jeweiligen Gruppen und Verbänden diskutiert, um eine Einbeziehung möglichst vieler Erlanger Mitbürgerinnen und Mitbürger in den Willensbildungsprozeß zu ermöglichen.

Der heutige Abend meine Damen und Herren stellt einen Gestatten Sie mir zum Abschluß noch einige persönliche Anmerkungen. Seitdem ich Mitte 1984 beim Bereich Verkehr und öffentliche Auftraggeber der Siemens AG begonnen habe, ist meine Identifikation mit dieser Stadt stetig gewachsen. Noch intensiver wurde diese Bindung mit meiner Wahl zum berufsmäßigen Stadtrat für Wirtschaft und Liegenschaften im Herbst 1987. Seit dieser Zeit hatte ich die Gelegenheit, mein politisches Engagement, mit wirtschaftlichem Handeln zu vereinen.

Die zurückliegenden sieben Jahre in der Verwaltung haben mir immer bessere Einblicke in die Besonderheit und in die Herausforderungen dieser Stadt gegeben. Was ich erkenne, ist jedoch eine riesige Herausforderung, diese Stadt in einer schwierigen Phase zu führen, in der es nicht darum geht zu verteilen, sondern finanziell zu konsolidieren und dennoch politisch zu gestalten. Ich bin aber sicher, daß es uns gelingen wird, in Zukunft wieder erfolgreicher zu sein, nämlich dann, wenn wir uns auf die Stärken unserer Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger besinnen. Der Stadt der Industrie des Mittelstands, sowie der Forschung und der Lehre.

Vor uns liegen 51 interessante Wochen, meine Damen und Herren. Gemeinsam müssen wir unseren Mitbürgerinnen und Mitbürger verdeutlichen, daß die Erlanger CSU die richtigen Ideen und Konzepte vor allem aber die besseren Frauen und Männer hat um die vor uns liegenden schwierigen Herausforderungen zu meistern. Es geht nicht um einen Wahlsieg um des Sieges willen. Es geht um eine erfolgreiche und finanziell gesicherte Zukunft unserer Stadt und unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Der heutige Abend meine Damen und Herren stellt einen wichtigen ersten Schritt auf diesem Weg dar. Für diesen Schritt bitte ich um Ihr Vertrauen.